

62. Jahrgang – 4/2013

Das Waldviertel

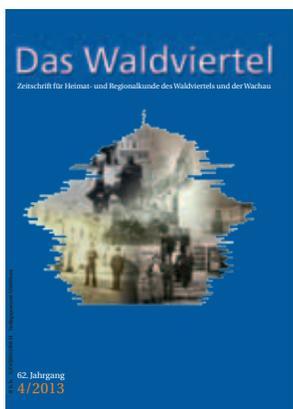
Zeitschrift für Heimat- und Regionalkunde des Waldviertels und der Wachau



Das Waldviertel

P. b. b. GZ 02Z032508 M Verlagspostamt 3580 Horn

62. Jahrgang
4/2013



*Collagierte Bevölkerungspyramide von
NÖ. bearbeitet von Ramon Bauer*
Fotos: Herbert Neidhart, Pöggstall

Inhalt

<i>Ramon Bauer, Elisabeth Gruber und Martin Heintel</i> Demographie-Check als Planungsgrundlage für Regionalentwicklung: LEADER-Region Waldviertel Süd – Nibelungengau	433
<i>Wolfgang Katzenschlager</i> Teiche und Stadt. Das Fallbeispiel Weitra	456
<i>Jiří Oesterreicher</i> Ergänzungen zur böhmisch-österreichischen Grenze	469
<i>Josef Hadrbolec</i> 2000 Jahre Donauübergang an historischen Tagen begreifbar erleben: Überfuhr, Holzbrücke, Eisenbrücke, Pionierbrücke	472
<i>Alfred Wabra</i> Erinnerungen an Trinkgläser in Bahnhofsgasthäusern	478
Waldviertler und Wachauer Kulturberichte	483
Buchbesprechungen	507
Mitteilungen des Waldviertler Heimatbundes Ralph Andraschek-Holzer: Botschafter des Waldviertels <i>Hans-Joachim Alscher</i>	521
Leserservice	535

Ramon Bauer, Elisabeth Gruber und Martin Heintel

Demographie-Check als Planungsgrundlage für Regionalentwicklung: LEADER-Region Waldviertel Süd – Nibelungengau

1. Einleitung

Die österreichische Bevölkerung wird laut Prognosen in den nächsten Jahrzehnten weiter wachsen (Quellen: UN, Eurostat, Statistik Austria). Vor allem den großen Agglomerationsräumen, allen voran der Stadt Wien, wird eine hauptsächlich durch Zuwanderung verursachte positive Bevölkerungsentwicklung prognostiziert (Quelle: Statistik Austria). Ausgehend von den offiziellen Prognosen wird auch das Bundesland Niederösterreich weiter wachsen, wobei es hier große regionale Unterschiede geben wird (Quelle: ÖROK/Statistik Austria). Abseits der Wachstumsregionen gibt es aber auch Regionen und Gemeinden, deren Bevölkerung rückläufig ist. Im Allgemeinen sind Abwanderungsgebiete von Bevölkerungsrückgängen betroffen, und der Prozess der demographischen Alterung wirkt sich stärker aus. Gerade in ländlichen Regionen hat diese Veränderung weitreichende Folgen für die Raum- und Gesellschaftsentwicklung. Um den Steuerungsanspruch in der Raumentwicklung zu erfüllen, bedarf es des Monitorings der demographischen Situation. Regionale Analysen sollen helfen, die Problemstellungen, aber auch die Potenziale zu erkennen und zu definieren.

Die Österreichische Raumordnungskonferenz definiert im Österreichischen Raumentwicklungskonzept¹ drei Handlungsfelder, die auf diesen demographischen Wandel in Österreich eingehen sollen: Neben Vielfalt und Kohäsion ist die Sicherung der lokalen und regionalen Daseinsvorsorge ein Thema, wie auch das qualitätsorientierte Bewältigen des Wachstums. Das Bewältigen von Wachstum und gleichzeitig von Schrumpfung ist ein wichtiges Handlungsfeld für Bund, Länder, Regionen und Gemeinden. Die Veränderung der Gesellschaft, vor allem bezogen auf Bevölkerungsalterung, wird ebenso im Bereich der Wettbewerbsfähigkeit diskutiert.

Im Auftrag der LEADER-Region Südliches Waldviertel – Nibelungengau² wurde ein Demographie-Check durchgeführt.³ Ziel dieser Analyse der regionalen demographischen Situation und Entwicklung ist die Ausarbeitung einer Planungsgrundlage für die kommende EU-Strukturfondsperiode 2014-2020 und für zukünftige regionale Entwicklungsstrategien für die LEADER-Region. Die Schwerpunktsetzung richtet sich dabei auf den Zusammenhang zwischen den demographischen und wirtschaftlichen Potenzialen und den damit verbundenen Herausforderun-

¹ **Österreichische Raumordnungskonferenz (Hg.), Österreichisches Raumordnungskonzept ÖREK 2011** (= Schriftenreihe 185, Wien 2011).

² Vgl. <http://www.leaderregion.at> (abgerufen am 31. März 2013).

³ Dieses Projekt wurde durch Mittel von Bund, Land Niederösterreich und Europäischer Union (LEADER) gefördert.

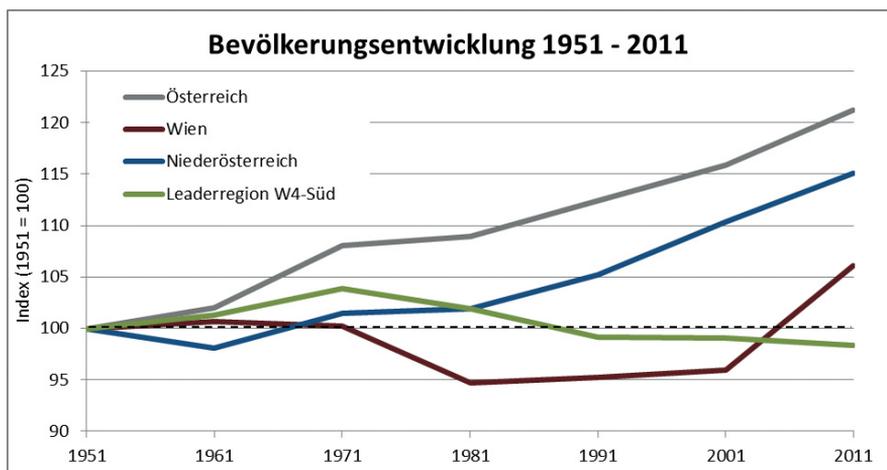
gen für die Region. Wirtschaft und Bevölkerungsentwicklung sind eng miteinander verbunden und können einander gegenseitig bedingen. Die Veränderung der Zahl und der Struktur der Gesellschaft (wie etwa Alter oder Bildung) kann Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt haben, ebenso wie veränderte Lebensstile die Wohnstandortnachfrage neu stellen. In den einzelnen Analyseschritten stehen sowohl der Vergleich der Region im Bezug zu Gesamtniederösterreich als auch die regionale Heterogenität und Besonderheiten im Vordergrund. Die in diesem Artikel aufgezeigten regionalen Potenziale und Herausforderungen werden in Thesen und Handlungsfelder zusammengefasst.

2. Die demographische Situation in der LEADER-Region

Die LEADER-Region Südliches Waldviertel – Nibelungengau stellt sich als heterogener Raum mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen dar, beispielsweise betreffend Erreichbarkeit oder topographische und naturräumliche Gegebenheiten. Die Region befindet sich im Übergang zwischen Mostviertel und Waldviertel, gelegen zwischen dem Einzugsbereich von Wien und dem oberösterreichischen Zentralraum und in der Nähe zu den Zentren Krems an der Donau, St. Pölten, Amstetten und Zwettl. Im Süden grenzt die LEADER-Region an die Donau und ist an die zentralen Verkehrsachsen der Westautobahn und der Westbahn angebunden. Aus den Voraussetzungen (betreffend naturräumliches Potenzial oder Erreichbarkeit) ergeben sich unterschiedliche Herausforderungen und Potenziale für die Standorte in der LEADER-Region, die sich auch in der demographischen Situation wiederfinden.

Die Bevölkerung der LEADER-Region zählte 2012 zum Jahresbeginn 47 686 Personen, die sich auf 33 Gemeinden zwischen 350 Einwohnern (Bärnkopf) und knapp 5600 (Ybbs an der Donau) verteilen. Die nächstgelegenen Gemeinden mit über 10 000 Einwohnern sind Zwettl im Norden, Amstetten im Südwesten und St. Pölten und Krems an der Donau im Osten der Region. Neben der Hauptwohnsitzbevölkerung der Region sind knapp 8800 Personen (Stand 2008) im Nebenwohnsitz gemeldet. Seit 2001 kam es in der LEADER-Region zu einer Zunahme der Nebenwohnsitze um etwa 16 %, wobei es auf Gemeindeebene starke Unterschiede gab.

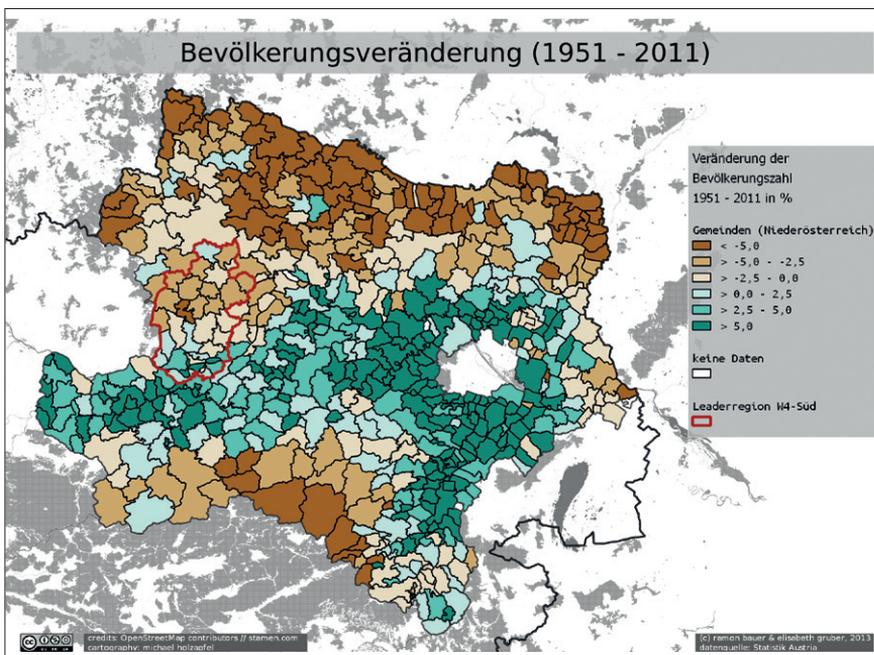
Abb. 1: Bevölkerungsentwicklung zwischen 1951 und 2011
Datenquelle: Statistik Austria



Während manche Gemeinden eine sehr hohe relative Zunahme verzeichneten, gibt es auch Gemeinden, in denen die Entwicklung leicht rückläufig ist bzw. stagniert. Die Bevölkerungsdichte in der LEADER-Region beträgt durchschnittlich 48 Einwohner je Quadratkilometer und ist damit deutlich geringer als der niederösterreichische Durchschnitt, der bei rund 84 liegt.

Die Bevölkerungsentwicklung in der LEADER-Region kann im Beobachtungszeitraum 1951 bis 2011 als relativ stabil bezeichnet werden (siehe Abbildung 1). In dieser Zeitspanne von 60 Jahren verlor die LEADER-Region gerade einmal 2 % der Wohnbevölkerung, was in absoluten Zahlen 800 Einwohner bedeutet. Diese Entwicklung verlief allerdings nicht linear. Zwischen 1951 und 1971 kam es zu einem leichten Anstieg der Wohnbevölkerung, danach zu einer geringen, aber kontinuierlichen Abnahme. Dieser eher unauffälligen Bevölkerungsentwicklung in der Gesamtregion steht auf Gemeindeebene ein differenziertes Bild gegenüber – mit starken Bevölkerungsgewinnen und -verlusten.

Betrachtet man die Bevölkerungsveränderung im Zeitraum 1951 bis 2011 für alle Gemeinden Niederösterreichs, so zeigt sich ein klares Muster (siehe Karte 1): Gemeinden in verkehrsbegünstigten Lagen und mit guter Erreichbarkeit zu Agglomerationsräumen gewinnen an Bevölkerung, während die peripheren Räume des Bundeslandes an Bevölkerung verlieren. In der LEADER-Region findet man Gemeinden, die an Bevölkerung zulegen, vor allem im Süden der Region, während der Norden eher Verluste zu verzeichnen hat. Insgesamt gibt es nur drei Gemeinden in der LEADER-Region, die seit 1951 ausschließlich Bevölkerungsgewinne zu verzeichnen hatten (Krummnußbaum, Hofamt Priel und Persenbeug-Gottsdorf). Die stärksten Bevölkerungsverluste in Niederösterreich waren in den letzten Jahrzehnten allerdings im nördlichen Weinviertel und im südlichen, alpinen Niederösterreich zu beobachten.



Karte 1: Veränderung der Bevölkerungszahl 1951-2011 in %
 Datenquelle: Statistik Austria

Die Bevölkerungsentwicklung lässt sich auf zwei Komponenten zurückführen: Die Geburtenbilanz und die Wanderungsbilanz. Während die Geburtenbilanz sich aus der Differenz zwischen der Zahl der Geburten und der der Sterbefälle ergibt, ist die Wanderungsbilanz der Saldo aus Zu- und Wegzügen. Auf Gemeindeebene werden sowohl internationale Migration als auch Binnenwanderungen aus anderen Gemeinden Österreichs für die Berechnung der Wanderungsbilanz herangezogen. Die Anzahl der Geburten hängt einerseits von der Geburtenhäufigkeit, andererseits auch der Anzahl der Frauen im reproduktiven Alter ab – also von der Altersstruktur. Die Altersstruktur wirkt sich auch auf die Anzahl der Sterbefälle aus: Gibt es in einer Bevölkerung eine höhere Anzahl an hochbetagten Personen, so ist auch die Wahrscheinlichkeit für Todesfälle höher.

In Österreich ist die Geburtenbilanz in etwa ausgeglichen, das heißt, dass die Anzahl der Sterbefälle und der Geburten sich in etwa die Waage halten. In Niederösterreich ist die Geburtenbilanz leicht negativ – die Anzahl der Geburten pro Jahr reicht nicht aus, um die Sterbefälle auszugleichen. Dennoch wächst die Bevölkerung Niederösterreichs aufgrund der positiven Wanderungsbilanz.

In der LEADER-Region erklärt sich das derzeit geringfügig negative Bevölkerungswachstum zu gleichem Maße aus einer leicht negativen Wanderungsbilanz und einer leicht negativen Geburtenbilanz. Konkret gab es zwischen 2007 und 2011 in vier Gemeinden eine sowohl positive Wanderungsbilanz als auch eine positive Geburtenbilanz. Eine positive Geburtenbilanz gab es in zehn weiteren Gemeinden. In insgesamt zwölf Gemeinden waren sowohl die Geburtenbilanz als auch die Wanderungsbilanz negativ. Allerdings hatten von den 33 Gemeinden der LEADER-Region 14 zwischen 2007 und 2011 eine positive Geburtenbilanz. Bemerkenswert ist, dass die Gemeinde Nöchling im Zeitraum 2007 bis 2011 die höchste durchschnittliche Geburtenbilanzrate (8,7 pro 1000 Einwohner) in Niederösterreich aufweisen konnte. Jedoch überwiegen in 19 Gemeinden der Region die Sterbefälle gegenüber den Geburten. Auch hinsichtlich der Komponenten der Bevölkerungsentwicklung stellt die Region kein einheitliches Bild dar.

Da die Geburtenbilanz eine Maßzahl ist, die stark von der Altersstruktur beeinflusst ist, wurde auch eine andere Maßzahl herangezogen. Die Gesamtfertilitätsrate bezieht die Geburten eines Jahres auf die Frauen im reproduktiven Alter und gilt somit als Maßzahl für die durchschnittliche Anzahl der „Kinder pro Frau“, die in einem bestimmten Jahr zur Welt kommen. Für die LEADER-Region zeigt sich, dass die Gesamtfertilitätsrate in allen betrachteten Jahren zwar geringfügig höher ist als im Bundesland Niederösterreich, jedoch deutlich unter dem Reproduktionsniveau von zumindest zwei Kindern pro Frau liegt (2011: 1,53 in der LEADER-Region und 1,48 in Niederösterreich). Für die Bevölkerungsentwicklung in Österreich und auch in Niederösterreich sind vor allem Wanderungen die bestimmende Komponente. Das gilt auch für die Bevölkerungsveränderung in der LEADER-Region. In den zurückliegenden zehn Jahren gab es in der Region nur während zwei Jahren eine positive Gesamtbevölkerungsveränderung, die in beiden Fällen auf eine positive Wanderungsbilanz zurückzuführen war. Stark negative Bevölkerungsentwicklungen in den Jahren 2002, 2009 und 2011 sind ebenfalls durch stärker negative Wanderungsbilanzen begründet. Für die LEADER-Region sind im Gegensatz zum restlichen Niederösterreich nicht vorrangig Zuwanderungen aus dem Ausland und aus anderen Bundesländern eine entscheidende Maßzahl, sondern vor allem Binnenwanderungen von und zu anderen niederösterreichischen Gemeinden.

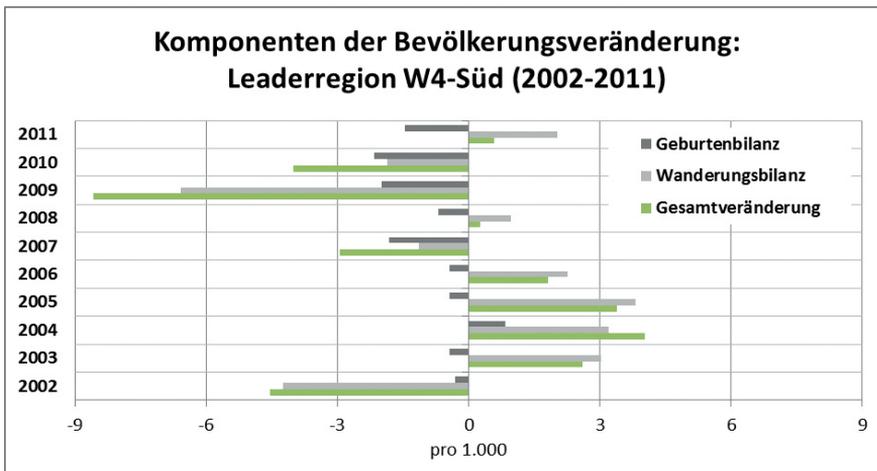


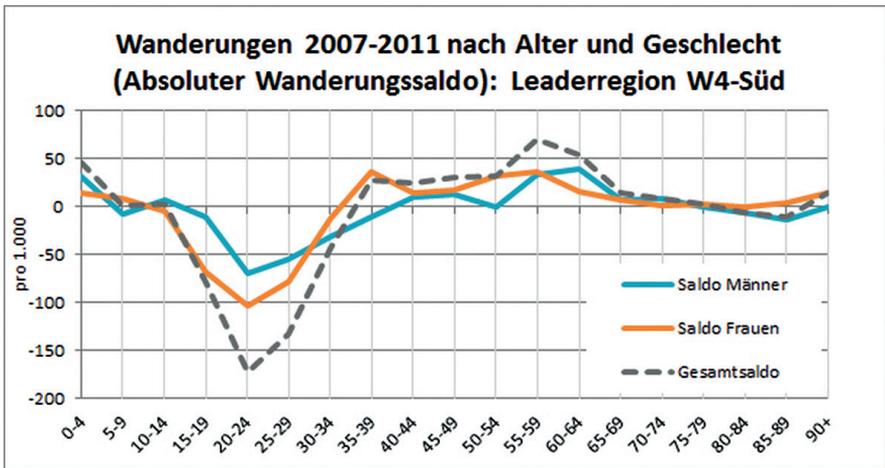
Abb. 2: Bevölkerungsveränderung der LEADER-Region nach Komponenten Geburtenbilanz, Wanderungsbilanz: 2002-2011

Zwischen Jahresbeginn 2002 und Jahresmitte 2011 gab es insgesamt 18 036 Zuzüge in die Gemeinden der LEADER-Region und 17 876 Wegzüge (auch Wohnstandortwechsel zwischen den Gemeinden der LEADER-Region sind hier inbegriffen). Der Gesamtsaldo weist eine Zunahme von 160 Personen aus – Zuzüge und Wegzüge halten sich also in etwa die Waage. Es gibt allerdings große Unterschiede zwischen den Gemeinden der Region. Ybbs an der Donau hatte in den letzten zehn Jahren einen Nettowanderungsgewinn von etwa 400 Personen (oder sieben pro 1000 Einwohner), Pöchlarn gewann 525 Personen durch Zuwanderung (14 pro 1000). Andere Gemeinden verzeichnen negative Wanderungsbilanzraten von nahezu einem Prozent der Wohnbevölkerung pro Jahr (Ottenschlag, Dorfstetten). Insgesamt ist die Wanderungsbilanz der LEADER-Region zwischen 2002 und 2011 nahezu ausgeglichen (siehe Abbildung 2).

Gemeinden, die starke Zuwanderung erfahren, sind innerhalb Niederösterreichs vor allem im Umland zu Wien, aber auch entlang der Südachse und im Weinviertel zu finden. Auch im Großraum Krems oder St. Pölten, wie im Tullnerfeld und entlang der Westachse, ist ein positiver Wanderungssaldo zu beobachten und ebenso in einigen Gemeinden im nördlichen Waldviertel. Einige Gemeinden im südlichen und mittleren Waldviertel (auch Gemeinden der LEADER-Region) zeigen stark negative Wanderungsbilanzen. Im südlichen Niederösterreich sind die Wanderungsbilanzen ähnlich niedrig.

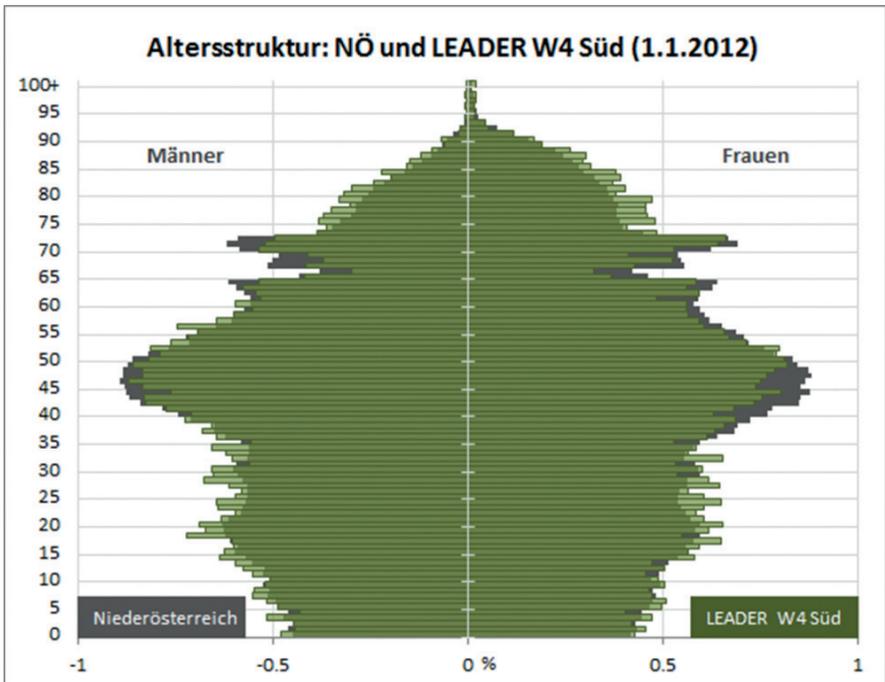
Wanderungen treten üblicherweise in bestimmten Lebensphasen vermehrt auf: Ausbildung, Erwerbstätigkeit, Familiengründung oder Ruhestand haben Auswirkungen auf Wohnstandortpräferenzen, und es kommt vermehrt zu einer Verlagerung. In der LEADER-Region ist ein stark negativer Saldo in den jungen Altersgruppen von etwa 18 bis 30 Jahren deutlich zu erkennen, ein positiver Saldo ab Mitte 30 (junge Familien, wohl auch mit Kindern, wie der positive Saldo in den jüngsten Altersgruppen vermuten lässt) und vor allem ein stark positiver Saldo rund um das Alter 60 (siehe Abbildung 3). In den älteren Altersgruppen kommt es zu einer Stagnation. Beim Betrachten der geschlechtsspezifischen Salden fällt auf, dass Frauen einen negativeren Saldo im Ausbildungsalter bzw. im Alter der jungen Erwerbstätigkeit zeigen, bzw. auch einen leicht positiveren Saldo im Alter der Familiengründung. Insgesamt bedarf es jedoch einer differenzierten Betrachtung der Salden von den an der Donau liegenden Gemeinden im Vergleich zur inneren Waldviertler Peripherie.

Abb. 3: Migrationsbilanz nach Alter (und Geschlecht)



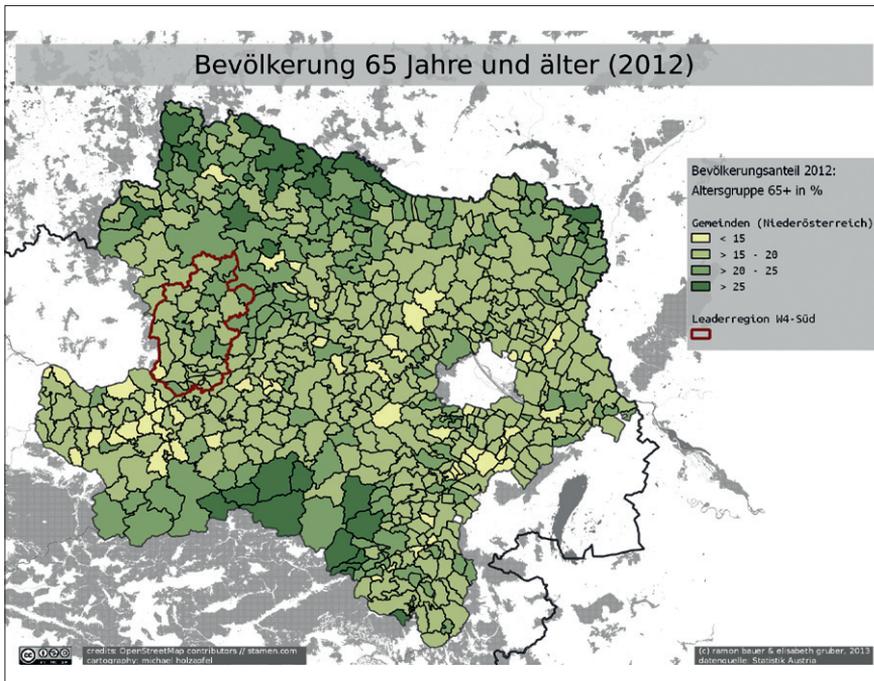
Da Wanderungen eine starke alters- und auch geschlechtsspezifische Prägung haben, wirken sich diese auch auf die Bevölkerungsstruktur aus. In Abbildung 4 ist die Altersstruktur der LEADER-Region jener von Niederösterreich gegenübergestellt (bzw. wurden sie übereinandergelegt). Generell zeigt sich eine sehr ähnliche Struktur, jedoch gibt es in einigen Altersklassen Unterschiede der Besetzungsstärke. Die LEADER-Region zeigt einen Überschuss in den älteren Altersklassen (zwischen 75 und 85) und eine geringere Besetzung der Altersklassen im älteren Erwerbsalter. Die sogenannte „Baby-Boom-Generation“, die heute etwa zwischen 40 und 50 Jahre alt ist, ist in der LEADER-Region im Vergleich zum restli-

Abb. 4: Alters- und Geschlechtsstruktur Niederösterreich & LEADER-Region 2012
Datenquelle: Statistik Austria



chen Niederösterreich unterbesetzt. Vor allem bei Frauen in diesen Altersklassen zeigt sich ein differenziertes Bild im Vergleich zum Bundesland Niederösterreich. Der Anteil der Bevölkerung mit 65 Jahren und älter liegt in den Gemeinden der LEADER-Region überwiegend zwischen 15 und 20 %, in einigen Gemeinden auch darüber (siehe Karte 2). Generell sind in Niederösterreich die höchsten Anteile an älterer Bevölkerung in den Grenzregionen des Wald- und Weinviertels und auch in den Kalkalpen zu finden. Seit 1971 hat sich die Veränderung der Altersgruppen in der Region ähnlich wie im restlichen Bundesland entwickelt. Während 1971 die Altersgruppe der unter 20-Jährigen noch 36 % ausmachte, sind es heute nur noch rund 22%. Alle anderen Altersgruppen haben seit 1971 zugelegt, wobei die Altersgruppe der jungen Erwerbstätigen (20-44) die höchsten Anteile von 35 % bereits zur Jahrtausendwende erreichte und seitdem wieder zurückgeht (2011: ca. 33 %). Bei der Gruppe der älteren Erwerbstätigen (über 45 Jahre) und den Personen im Pensionsalter (65+) kam es zu einer kontinuierlichen Zunahme, die sich auch in Zukunft fortsetzen wird.

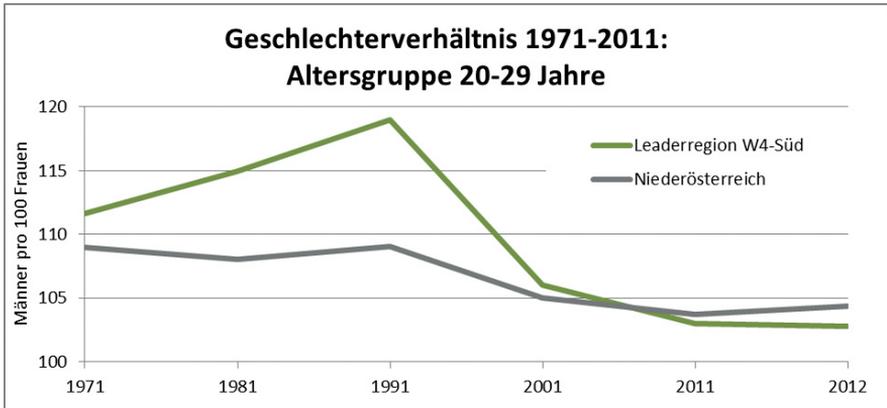
Diese Veränderungen der Altersgruppen lassen sich auch anhand von sogenannten Altersabhängigenquotienten festmachen. Beim Jugendabhängigenquotienten werden die jungen Altersklassen (unter 15 Jahren) den Altersklassen im erwerbsfähigen Alter gegenübergestellt (15 bis 64 Jahre), beim Altersabhängigenquotienten stehen die Altersgruppen im Pensionsalter (65+) jenen im erwerbsfähigen Alter gegenüber. Seit den 1970er Jahren bis in die 1990er Jahre hinein kam es zu einer Abnahme des Gesamtquotienten (Jugend- plus Altersabhängigenquotient), wobei dieser Rückgang nahezu ausschließlich auf die Abnahme des Jugendabhängigenquotienten zurückzuführen ist. Aufgrund des Anstiegs der Altersabhängigenquote steigt der Gesamtquotient seit den 1990er Jahren wieder an.



Karte 2: Bevölkerung im Alter von 65 und älter, 2012
Datenquelle: Statistik Austria, Uni Wien

Abb. 5: Geschlechterverhältnis in der Altersgruppe 20-29 Jahren zwischen 1971 und 2011

Datenquelle: Statistik Austria



In der Bevölkerungspyramide zeigen sich unterschiedlich stark besetzte Alterskohorten bei Frauen und Männern. Bei Betrachtung des Geschlechterverhältnisses im Alter zwischen 20 und 29 Jahren (siehe Abbildung 5) zeigt sich, dass es in der Vergangenheit in der LEADER-Region zu großen Schwankungen kam. In den 1980er Jahren konnten fast 120 Männer im Verhältnis zu 100 Frauen gezählt werden, was ein relativ unnatürliches Verhältnis darstellt. Die Abweichung vom gesamt-niederösterreichischen Wert war beträchtlich und ergab sich durch die verstärkte Abwanderung junger Frauen. Heute haben sich die Werte wieder angenähert und zeigen eine durchwegs ausgeglichene Geschlechterstruktur in dieser Altersgruppe.

Zwischenresümee zur demographischen Situation

Die Gemeinden der LEADER-Region haben unterschiedliche Entwicklungen in den letzten Jahren durchgemacht, auf Regionsebene verlief die Bevölkerungsentwicklung relativ unauffällig. Auf leichte Zunahmen der Bevölkerung in den 1970er Jahren folgte eine konstante geringe Abnahme. Während einige Gemeinden wachsen, sind andere eher durch einen Bevölkerungsrückgang gekennzeichnet. Zu- und Abwanderung aus den bzw. in die Gemeinden der LEADER-Region sind die treibenden Kräfte der Bevölkerungsentwicklung, wenn auch manche Abwanderungsgemeinden die Bevölkerungszahlen durch eine positive Geburtenbilanz stabilisieren können. Bei Betrachtung der Region halten sich Zuzüge und Wegzüge in etwa die Waage, ebenso wie die Geburten und Sterbefälle. Auf Gemeindeebene sind es aber durchaus auch Gemeinden, die stärker von Zuwanderung profitieren bzw. stärker von Abwanderung betroffen sind. Es zeigt sich das Nord-Süd-Gefälle der Bevölkerungsentwicklung in der LEADER-Region anhand der Bezirksgrenze. Tatsächlich erhalten Gemeinden im Bezirk Melk generell mehr Zuwanderung als jene im Bezirk Zwettl, was sich mit Erreichbarkeiten der Gemeinden erklären lässt und somit der gesamtösterreichischen Entwicklung entspricht. Die Bevölkerungsabnahmen können jedoch nicht ausschließlich auf Wanderungsbewegungen zurückgeführt werden. Auch negative Geburtenbilanzen haben zu einer negativen Bevölkerungsentwicklung geführt. Der Zusammenhang zwischen Abwanderung und Geburtenbilanz ist allerdings gegeben. Die Analyse hat gezeigt, dass Wanderungsbewegungen in und aus der LEADER-Region stark altersspezifisch differenziert sind: Der Saldo ist im Ausbildungsalter

und im jungen Erwerbsalter negativ und erst ab dem Alter von 35 Jahren aufwärts wieder positiv. Wegzüge von Personen im jungen Erwerbsalter und vor allem im Ausbildungsalter und Zuzüge von Familien und Personen im Pensionsantrittsalter sind zu beobachten. Die Zuwanderung von älteren Personen kann die regionale Bevölkerung weiter „altern“ lassen, genauso wie ein vermehrter Zuzug von Familien (mit Kindern) einen verjüngenden Effekt hat. Jedoch ist auch hier wieder auf unterschiedliche Entwicklungen in der LEADER-Region hinzuweisen. So gibt es sehr wohl auch Gemeinden, die zum Großteil von der Zuwanderung von jungen Familien profitieren. Obwohl die Geburtenbilanz für die LEADER-Region insgesamt negativ ist, gibt es doch Gemeinden, in denen die Gesamtfertilitätsrate über dem niederösterreichischen Durchschnitt liegt. Zuwanderung junger Familien und positive Geburtenbilanzen stehen eindeutig im Zusammenhang.

Schreibt man die Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahrzehnte fort, so wird die Region weiterhin eine leicht rückläufige Bevölkerungszahl und vor allem eine voranschreitende Alterung erleben. Viele Gemeinden der LEADER-Region werden weiterhin (vor allem junge) Bevölkerung an Agglomerationsräume verlieren. Jedoch könnten auch regionale Zentren innerhalb der Region diesen „Flow“ von junger Bevölkerung auf der Suche nach Ausbildung oder Arbeit teilweise aufnehmen. Ansonsten wird auch in Zukunft die Erwerbsbevölkerung im jungen Erwerbsalter weiter abnehmen, und es wird weniger und vermehrt ältere Arbeitnehmer geben. Die Attraktivität als Wohnort für Familien birgt allerdings das Potenzial, dass sich auch in der Zukunft neue oder zurückkehrende Bevölkerungsgruppen in der Region niederlassen. Insgesamt ist die LEADER-Region als demographisch stabil einzuschätzen. Demographischen Herausforderungen wie Alterung, Fertilitätsrückgang, Abwanderung oder verzerrte Geschlechterverhältnisse sind im Vergleich zum niederösterreichischen Gesamttraum nicht übermäßig stark ausgeprägt. Während der demographische Alterungsprozess in der LEADER-Region analog zum restlichen Niederösterreich verläuft, sind negative Wanderungssalden eher in den nördlichen Gemeinden der LEADER-Region problematisch. Der Fertilitätsrückgang ist in der LEADER-Region weniger stark ausgeprägt als im restlichen Niederösterreich, und die vormals ungleiche Geschlechterproportion der jungen Erwachsenen hat sich mittlerweile wieder normalisiert.

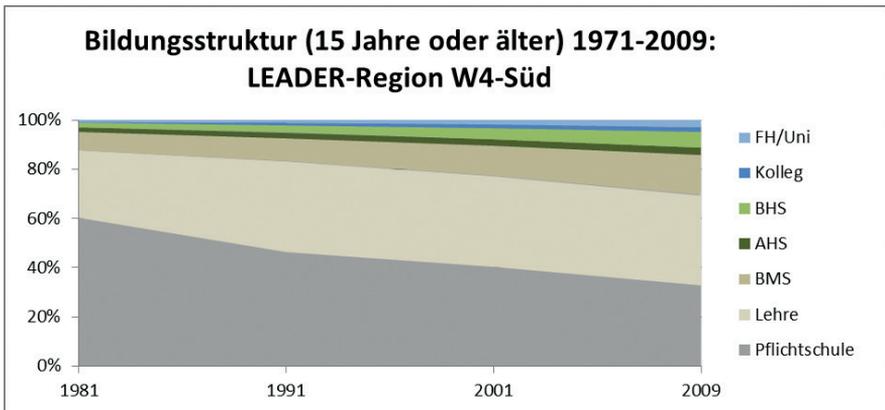
3. Bildungsstand und Arbeitsmarkteteiligung

Wirtschaftlich gesehen ist die Entwicklung der Erwerbsbevölkerung die eigentliche Herausforderung des demographischen Wandels. Denn aufgrund von generell sinkenden beziehungsweise anhaltend niedrigen Geburtenzahlen und einer steigenden Lebenserwartung kommt es zu Veränderungen in der Altersstruktur, wie bereits im Kapitel zuvor dargestellt werden konnte. Das führt zu einem Rückgang des Anteils jüngerer Menschen und zu einem Anstieg des Anteils älterer Menschen. Die Analyse der wirtschaftlichen Struktur ist demnach eine wichtige Komponente zur Erfassung von Handlungsfeldern im Bereich des demographischen Wandels. Nicht nur sind Wirtschaft und Arbeit ein Kernthema, bezogen auf die Standortqualität, und somit ein Schlüsselthema, wenn es um Abwanderung geht. Ebenso ist ein flexibler und ausdifferenzierter Arbeitsplatz gefragt, wenn es darum geht, sowohl für Jung als auch für Alt sowie dem Bildungsstand angepasst ausreichend Arbeitsplätze zur Verfügung zu stellen.

Seit den 1980er Jahren hat sich die Bildungsstruktur der Bevölkerung in Öster-

Abb. 6: Bildungsstruktur in der LEADER-Region zwischen 1971 und 2009

Datenquelle: Statistik Austria

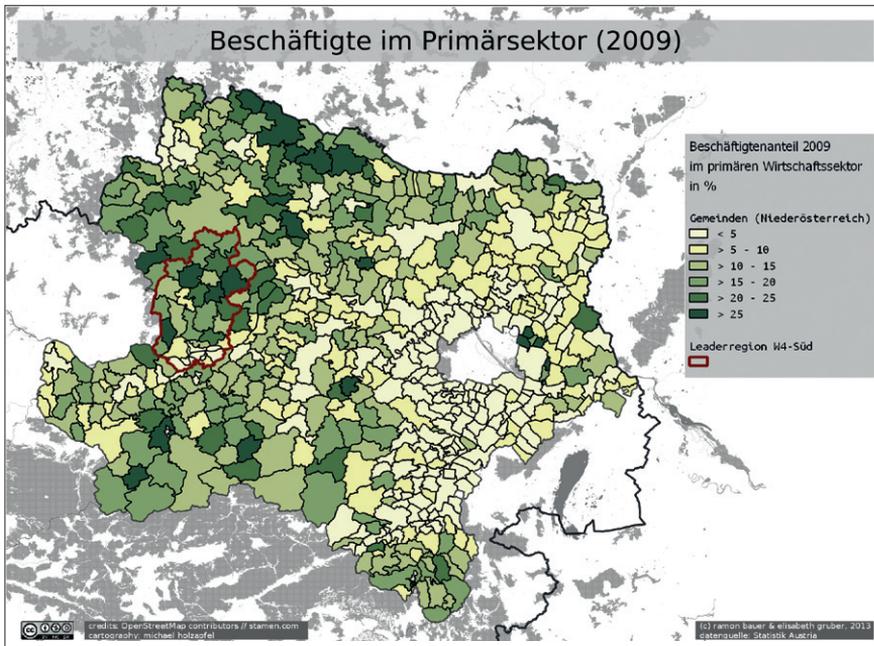


reich stark verändert. Während sich der Anteil der Bevölkerung mit tertiärem Bildungsabschluss (Universität, Fachhochschule sowie hochschulverwandte Lehranstalt und Kolleg) zwischen 1981 und 2009 nahezu verdreifacht hat, hat sich der Anteil mit Pflichtschulabschluss nahezu halbiert.⁴ Diese Entwicklung ist auch in Niederösterreich und in der LEADER-Region Waldviertel Süd – Nibelungengau zu beobachten. Gegenüber dem österreichischen Durchschnitt ist in Niederösterreich allerdings der Anteil mit höheren Abschlüssen geringer und der Anteil mit Pflichtschulabschluss höher. Im Jahr 2009 hatte die breite Basis der Erwerbsbevölkerung in der LEADER-Region entweder einen Pflichtschulabschluss (32,7 %), eine berufsorientierte Ausbildung wie Lehre (36,7 %) oder einen Abschluss an einer Berufsbildenden Mittleren Schule (BMS: 16,4 %).

Der Anteil der Bevölkerung über 15 Jahre mit Pflichtschule als höchstem Schulabschluss ist in der LEADER-Region seit 1981 stark zurückgegangen (siehe Abbildung 6). Deutlich zugenommen haben Abschlüsse in Berufsbildenden Mittleren Schulen (BMS) und Berufsbildenden Höheren Schulen (BHS). Lehrabschlüsse und Abschlüsse an Allgemeinbildenden Höheren Schulen (AHS) haben sich, vor allem seit den 1990er Jahren, kaum verändert. Ausgehend von einem geringen Niveau im Jahr 1981 (weniger als 1 %) ist auch der Anteil mit Hochschulabschluss bis 2009 (3 %) stark gestiegen. Die höchsten Anteile von Personen über 15 Jahren mit Universitäts- oder Fachhochschulabschluss im Jahr 2009 sind in Niederösterreich in den suburbanen Gemeinden rund um Wien zu finden. Generell ist die Bevölkerung mit Universitätsbildung stark abhängig vom Arbeitsplatzangebot für Arbeitskräfte mit Hochschulabschlüssen. Dieses Angebot ist in den meisten niederösterreichischen Gemeinden wie auch in der LEADER-Region selbst eher gering ausgeprägt. Allerdings nimmt der Anteil von Personen mit Abschlüssen an Berufsbildenden Höheren Schulen (BHS) ständig zu und lag 2009 in der LEADER-Region bereits bei 6,4 %. Das regionale Arbeitskräftepotenzial basiert also überwiegend auf Personen mit einer berufsorientierten Ausbildung (Lehre, BMS und BHS: 60 %) oder Pflichtschulabschluss (33 %).

Wie gerade dargestellt wurde, gibt es einen Zusammenhang zwischen dem regionalen Arbeitsplatzangebot und dem Qualifikationsprofil der Bevölkerung. Für einen Überblick über die regionale Erwerbsstruktur bietet sich die Zuordnung der Wohnbevölkerung (Erwerbstätige am Wohnort) nach Wirtschaftssektoren an:

⁴ Vgl.: Statistik Austria (Hg.), *Bildung in Zahlen 2011* (Wien 2012).



*Karte 3: Bevölkerung
im Primärsektor
in den Gemeinden
Niederösterreichs im
Jahr 2009*
Datenquelle: Statistik
Austria, Universität
Wien

- Primärsektor (Agrarsektor): Land- und Forstwirtschaft
- Sekundärsektor (Industriesektor): Herstellung von Waren, Bauwesen sowie Bergbau und Energie- und Wasserversorgung
- Tertiärsektor (Dienstleistungssektor): Handel, Beherbergung und Gastronomie sowie Verwaltung und andere Dienstleistungen

In der LEADER-Region war laut Erwerbsstatistik der Statistik Austria im Jahr 2009 der Beschäftigtenanteil im Primärsektor (Land- und Forstwirtschaft: 12,6 %) doppelt so hoch wie im niederösterreichischen Durchschnitt. Auch im Sekundärsektor (Industrie: 27,1 %) ist der Erwerbstätigenanteil in der LEADER-Region höher als im Landesdurchschnitt, wogegen der Tertiärsektor (Dienstleistungen: 60,4 %) deutlich schwächer besetzt ist. Betrachtet man die Entwicklung der wirtschaftlichen Schlüsselsektoren in der LEADER-Region, also jene Wirtschaftsbereiche, in denen der Großteil der Erwerbsbevölkerung beschäftigt ist, so hat zwischen 2001 und 2009 der Beschäftigtenanteil in der Land- und Forstwirtschaft etwas zugenommen, im industriellen Sektor (Bauwesen und Herstellung von Waren) relativ stark abgenommen und ist bei Beherbergung/Gastronomie in etwa gleich geblieben.

Die Gemeinden der LEADER-Region Waldviertel Süd – Nibelungengau weisen im Primärsektor überwiegend hohe Beschäftigungsanteile auf, welche in Niederösterreich nur von der Region des nördlichen Waldviertels übertroffen werden (siehe Karte 3). Innerhalb der LEADER-Region gibt es allerdings ein deutliches Nord-Süd-Gefälle. Im Norden und im Zentralraum der LEADER-Region ist der Beschäftigtenanteil in der Land- und Forstwirtschaft mit bis zu 25% Beschäftigtenanteil deutlich höher als im Süden der Region. Neben dem Agrarsektor gibt es auch in anderen wirtschaftlichen Schlüsselsektoren deutliche regionale Unterschiede. Hohe Beschäftigtenanteile im industriellen Sektor findet man vor al-

lem in Gemeinden im Süden der LEADER-Region, während das Baugewerbe im Zentralraum und im Norden stärker vertreten ist. Hohe Anteile an Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor sind vor allem im Norden der Region konzentriert, wogegen Gastronomie/Beherbergung eher punktuell hohe Beschäftigungsanteile aufweist. In den südlichen Gemeinden der Region sind generell die höchsten Erwerbsquoten im Dienstleistungsbereich zu finden, wobei neben Handel und Gewerbe speziell der Bereich Öffentliche Verwaltung stark ausgeprägt ist (z.B. in Ybbs an der Donau und in Persenbeug-Gottsdorf).

Generell steigt die Erwerbsquote⁵ – also der Anteil der Erwerbspersonen zwischen 15 und 64 Jahren an der Wohnbevölkerung – mit dem Bildungsstand an, wobei dies vor allem im urbanen Raum Gültigkeit hat. Das Verteilungsmuster der Erwerbsbeteiligung in Niederösterreich zeigt, dass speziell in ländlichen Gemeinden die Erwerbsquote dennoch sehr hoch sein kann. Dies gilt vor allem für die Gemeinden der LEADER-Region Südliches Waldviertel – Nibelungengau. Innerhalb der Region bewegt sich die Bandbreite der Erwerbsquote auf Gemeindebasis zwischen 65 % (Ybbs an der Donau) und 78 % (Sallingberg).

Die Erwerbsquote in der LEADER-Region lag im Jahr 2009 mit 72 % knapp über dem niederösterreichischen Durchschnitt (70 %). Das bedeutet, dass sieben von zehn Einwohnern (zwischen 15 und 64 Jahren) der LEADER-Region erwerbstätig sind. Die Erwerbsquote der Männer lag sogar bei 82 %, jene der Frauen allerdings nur bei 62%. Nach Alter betrachtet sind die 25- bis 49-Jährigen die Kerngruppe der Erwerbsbevölkerung, da in dieser Altersgruppe die Erwerbsbeteiligung mit einer Quote von knapp 90 % nahezu maximal ausgeschöpft ist. In der Altersgruppe zwischen 50 und 64 Jahren liegt die Erwerbsbeteiligung allerdings nur noch bei weniger als 60 %. Die Erwerbsquote der Altersgruppe zwischen 25 und 49 Jahren in der LEADER-Region ist mit knapp 80 % nahezu ident mit jener im niederösterreichischen Durchschnitt.

In der Altersgruppe zwischen 15 und 24 Jahren ist nur jeder zweite Bewohner der LEADER-Region bereits erwerbstätig, wobei der Wert deutlich über dem niederösterreichischen Durchschnitt liegt. Die generell geringe Beteiligung der 15- bis 24-Jährigen am Erwerbsleben hängt stark mit der zum Teil noch nicht abgeschlossenen Ausbildung zusammen. In der LEADER-Region ist das durchschnittliche Berufseinstiegsalter jedoch relativ niedrig (unter 20 Jahren), was mit dem relativ hohen Anteil an Pflichtschulabsolventen sowie berufsorientierten Bildungsabschlüssen zusammenhängt. Die Erwerbsbeteiligung junger Männer unter 25 Jahren ist in der LEADER-Region mit 71 % allerdings doppelt so hoch wie jene der Frauen (35 %). Dies liegt zum einen an der höheren Bildungsbeteiligung von Frauen, zum anderen am verzögerten Berufseinstieg sowie an Erwerbsunterbrechungen von Frauen aufgrund von Familiengründungen und Betreuungsverpflichtungen.

Zu den Auswirkungen der demographischen Alterung zählen neben der Entwicklung der Erwerbsbevölkerung auch Veränderungen in der Altersstruktur. Beide sind Konsequenzen der zurückgehenden Kinderzahl, stehen dadurch in direktem Zusammenhang und gelten als größte Herausforderungen des demographischen

⁵ Zur Erwerbsbevölkerung zählen alle Personen zwischen 15 und 64 Jahren, die sich aktiv am Erwerbsleben beteiligen. Diese stellen laut Statistik Austria die Summe aus Erwerbstätigen und Arbeitslosen dar, wobei Arbeitslosigkeit als kurzfristige Unterbrechung der Erwerbstätigkeit betrachtet wird. Vgl.: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/arbeitsmarkt/erwerbsstatus/erwerbspersonen/index.html (abgerufen am 14. Februar 2013).

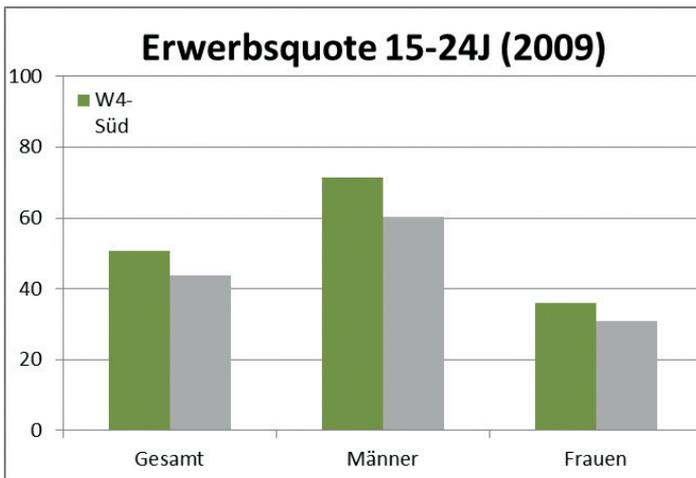
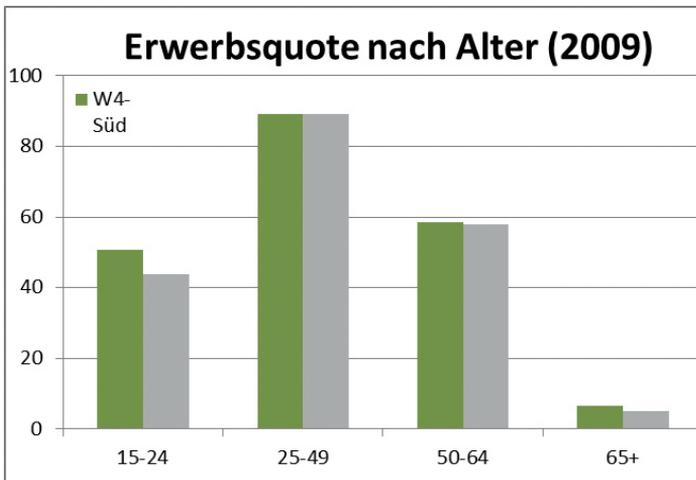
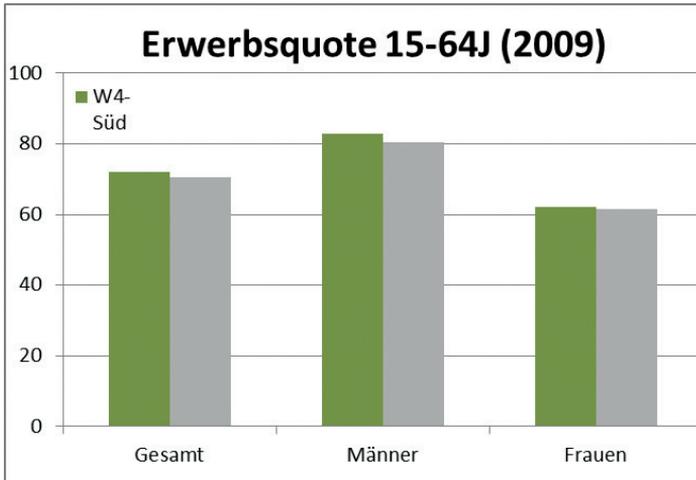


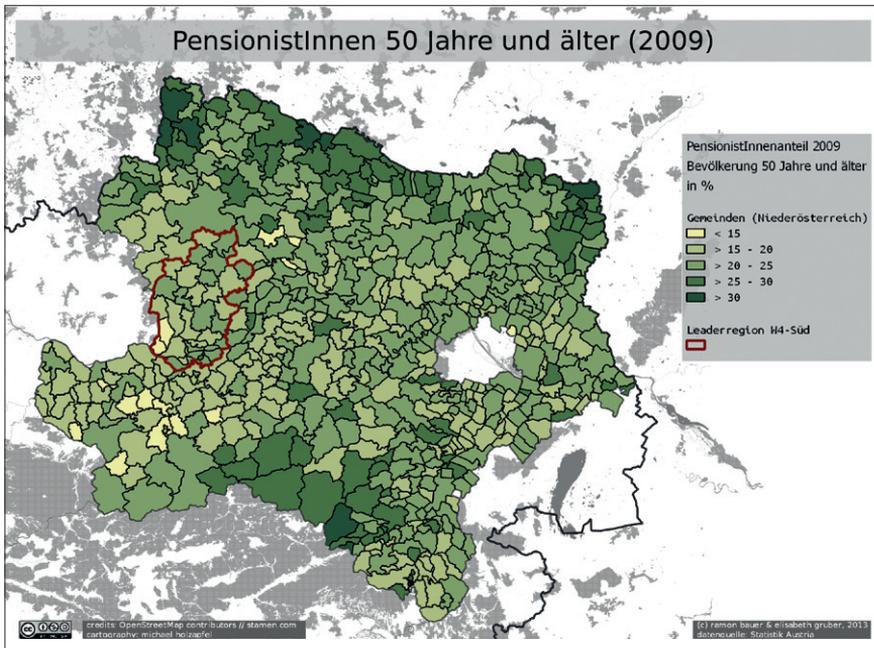
Abb. 7: Erwerbsindikatoren in der LEADER-Region Waldviertel Süd – Nibelungengau und Niederösterreich im Jahr 2009: (a) Erwerbsquote nach Geschlecht, (b) Erwerbsquote nach Alter, (c) Jugenderwerbsquote nach Geschlecht
Datenquelle: Statistik Austria

Wandels. Aus volkswirtschaftlicher Perspektive ist die Verschiebung zwischen der Altersgruppe der erwerbsfähigen Bevölkerung und jene der nicht mehr erwerbstätigen Gruppe über 65 Jahren von größter Bedeutung.

Noch bedeutender als das rein demographische Verhältnis dieser beiden Altersgruppen ist jedoch das Verhältnis von tatsächlich erwerbstätiger zu nicht erwerbstätiger Bevölkerung. Wie bereits erwähnt, gibt es „Reserven“ in der Erwerbsbeteiligung, vor allem bei Frauen und in der Altersgruppe der 50- bis 64-Jährigen. Demographisch gesehen ist von einem weiteren deutlichen Rückgang des Anteils der noch nicht erwerbstätigen Bevölkerung unter 15 Jahren nicht auszugehen – die Fertilitätsrate hat sich in der LEADER-Region auf niedrigem Niveau stabilisiert bzw. ist im letzten Jahrzehnt sogar leicht gestiegen. Für die Entwicklung des regionalen Arbeitsmarkts sind also vor allem der Anstieg des Anteils älterer Bevölkerungsgruppen und deren Beteiligung am Erwerbsleben entscheidend (siehe Abbildung 7).

Die Erwerbsquote für Personen über 65 Jahre, welche das gesetzliche Pensionsantrittsalter bereits überschritten haben, liegt in der LEADER-Region bei gerade einmal 6,6% (2009). Aufgrund der gegebenen Altersstruktur und einer generell niedrigen Erwerbsbeteiligung der über 65-Jährigen liegt der Pensionistenanteil über 65 Jahre in der LEADER-Region bei knapp 15 % – und gleicht damit dem von Niederösterreich. Misst man den Pensionistenanteil allerdings nicht nur an der Altersgruppe, die das Regelpensionsalter bereits erreicht hat (65+), sondern bezieht auch die Pensionisten der Altersgruppe zwischen 50 und 64 Jahren mit ein, dann liegt der Pensionistenanteil in der LEADER-Region bereits bei mehr als 20 %. Dieser Wert wird von vielen Regionen Niederösterreichs jedoch zum Teil deutlich übertroffen. Das bedeutet, dass mehr als ein Drittel aller Bezieher einer Eigenpension in der Leaderregion jünger als 65 Jahre sind. Allgemein und speziell in Österreich, aber auch in weiten Teilen Europas gilt: Wenn die Erwerbsquote der älteren Erwerbsbevölkerung (zwischen 50 und 64 Jahren) angehoben werden könnte, dann würde auch die allgemeine Erwerbsquote deutlich steigen und gleichzeitig der Pensionistenanteil sinken. Beides würde die volkswirtschaftlich negativen Konsequenzen des demographischen Wandels deutlich entschärfen (siehe Karte 4).

Hohe Arbeitslosigkeit wirkt sich auf das volkswirtschaftlich bedeutende Verhältnis von tatsächlich erwerbstätiger und nicht erwerbstätiger Bevölkerung aus. In der LEADER-Region lag die Arbeitslosenrate im Jahr 2009 bei 4,2 %, was selbst im Vergleich zur niederösterreichischen Situation (5,5 %) als sehr gering einzustufen ist. Innerhalb der LEADER-Region ist ein Nord-Süd-Gefälle zu beobachten, mit geringerer Arbeitslosigkeit in den nördlichen Gemeinden und überdurchschnittlich hohen Arbeitslosenraten von mehr als sieben Prozent in einigen Gemeinden im Süden der LEADER-Region. Betrachtet man die Arbeitslosigkeit von Männern und Frauen im Alter von 15 bis 64 Jahren getrennt, so gibt es in der LEADER-Region kaum nennenswerte Unterschiede. Nach Altersgruppen betrachtet gibt es allerdings deutlichere Unterschiede. Während die Arbeitslosenquote der 25- bis 64-Jährigen in der LEADER-Region unter vier Prozent liegt (Niederösterreich: 5 %), ist die Arbeitslosigkeit der 15- bis 24-Jährigen beinahe doppelt so hoch: knapp sieben Prozent in der LEADER-Region und nahezu zehn Prozent in Niederösterreich. Anders als im niederösterreichischen Durchschnitt ist die Jugendarbeitslosenrate von Frauen unter 25 Jahren in der LEADER-Region (8,3 %) deutlich höher als jene von jungen Männern (5,7 %).



Karte 4: Beziehung von Eigenpensionen im Alter von 50 Jahren und älter in den Gemeinden Niederösterreichs im Jahr 2009
Datenquelle: Statistik Austria

Auch die Auspendlerquoten sind in den Gemeinden der LEADER-Region vergleichsweise niedrig. Etwa 66 % der Bewohner der Gemeinden pendelten 2009 in der Region aus (relativ zu der erwerbstätigen Bevölkerung am Wohnort), gegenüber 69 % in Niederösterreich. Golling an der Erlauf ist mit einem Anteil von 90 % Spitzenreiter unter den Auspendlergemeinden in der LEADER-Region. Im restlichen Niederösterreich sind es vor allem Gemeinden aus den südlichen Regionen, die Werte um die 90 % erreichen. Im Zeitverlauf kam es seit 2001 zu einem Anstieg sowohl des Einpendler- als auch des Auspendleranteils, jedoch ging der Index der Pendlermobilität, der als Indikator für das generelle Mobilitätsaufkommen herangezogen wird, in der LEADER-Region leicht zurück. Die Pendlermobilität ist demnach in der LEADER-Region nicht so deutlich ausgeprägt wie in anderen Regionen Niederösterreichs. In der Region gibt es gerade einmal drei Einpendlergemeinden, jedoch keine dominanten Standortgemeinden. Es ist dennoch davon auszugehen, dass wichtige Arbeitsplatzstandorte für die Bewohner auch außerhalb der Region liegen, wie etwa im nahe gelegenen Krems an der Donau oder in Zwettl.

Zwischenresümee zu Wirtschaft und Arbeit

Die LEADER-Region Südliches Waldviertel – Nibelungengau ist wirtschaftlich durch einen verhältnismäßig hohen Anteil im primären und sekundären Sektor geprägt sowie durch eine hohe Erwerbsbeteiligung. Die Arbeitslosenraten sind relativ gering, und in fast allen Gemeinden gab es im letzten Jahrzehnt eine positive Betriebsstandortentwicklung. Das Arbeitsplatzangebot in den verschiedenen Sektoren ist in den Gemeinden der LEADER-Region nicht homogen. Das gilt auch für die Qualifikationsstruktur der Bevölkerung. Aus den Analysen ist erkennbar,

dass es einen relativ hohen Anteil an Personen in der Region gibt, die entweder Pflichtschulabsolventen sind oder einen berufsorientierten Bildungsabschluss haben (wie Lehre oder berufsbildende mittlere Schulen). Regionale Arbeitsplätze für höher qualifizierte Personen sind rar. Bei Betrachtung der Migrationsalden – welche deutlich zeigen, dass gerade junge Menschen, auch zu Ausbildungszwecken, die Gemeinden der LEADER-Region verlassen – ist es fragwürdig, ob diese auch die Möglichkeit haben, wieder zurückzukehren.

Die hohe Erwerbstätigkeit in der LEADER-Region lässt sich vor allem auf eine hohe Erwerbstätigkeit der Männer zurückführen. Speziell bei jungen Männern unter 25 Jahren ist die Erwerbsbeteiligung doppelt so hoch wie bei Frauen im selben Alter. Die Erwerbsbeteiligung von älteren Personen ist in den Gemeinden der Region relativ gering, liegt aber über dem niederösterreichischen Durchschnitt. Die Arbeitslosigkeit in der Region ist, wie bereits erwähnt wurde, relativ gering. Hier gibt es allerdings ein Nord-Süd-Gefälle. Vor allem die Arbeitslosenquoten im Norden der Region sind unter den niedrigsten in ganz Niederösterreich, im Süden sind sie dagegen etwas höher. Gesamt gesehen liegt die Arbeitslosigkeit in der LEADER-Region Südliches Waldviertel – Nibelungengau aber unter dem Niederösterreich-Durchschnitt.

In der Region finden sich sowohl Einpendler- als auch Auspendlergemeinden. Die Gemeinden Ybbs an der Donau, Pöchlarn und Ottenschlag sind Einpendlergemeinden und somit wichtige Betriebsstandortgemeinden. Einpendlergemeinden im unmittelbaren Umfeld der LEADER-Region sind etwa Zwettl, Melk, Amstetten, St. Pölten und Krems an der Donau. Im Gegensatz zu anderen Regionen Niederösterreichs zeigen Auspendlergemeinden keine extrem hohen Werte – die Auswertung der Pendlerstatistik hat jedenfalls gezeigt, dass die Pendlermobilität in der LEADER-Region nicht so stark ausgeprägt ist wie in anderen Regionen Niederösterreichs.

4. Handlungsfelder und Perspektiven

Aus der Summe an Ergebnissen der demographischen wie betrieblichen Auswertung⁶ wurden im Rahmen des Demographie-Checks Thesen formuliert, die in einem weiteren Schritt zu möglichen zukunftsfähigen Handlungsfeldern geclustert wurden. Es wurde hierbei versucht, die Themen hinsichtlich der Verflechtung von Demographie und Wirtschaft zu gruppieren und somit ganzheitliche Perspektiven zu liefern. Der Anspruch dieser Ausführungen liegt nicht zuletzt darin, eine Planungsgrundlage zur Vorbereitung der kommenden EU-Strukturfondsperiode 2014-2020 für die LEADER-Region Waldviertel Süd – Nibelungengau zu liefern. Handlungsfelder bedeuten keine Handlungsanweisungen, somit auch keinen Leitfadens, was, wann, von wem zu tun bzw. zu unterlassen wäre. Vielmehr bilden Handlungsfelder einen Reflexionsrahmen für mögliche zu priorisierende Inhalte, die es in weiterer Folge innerhalb der Region und gemeinsam mit den handelnden Akteuren zu identifizieren gilt.

Die zehn möglichen Handlungsfelder inklusive der zugehörigen Thesen werden im Folgenden dargestellt.

⁶ Anm.: Sennentor, Lebensresort Ottenschlag, Waldviertler Roggenhof und Autohaus Eckl waren als regionale Leitbetriebe in diese Untersuchung integriert.

Handlungsfeld 1: Vereinbarkeit von Beruf und Familie**THESE:**

Werte, Lebensstile, Work Life Balance finden bislang zu wenig proaktive Berücksichtigung am regionalen Arbeitsmarkt. Der Fokus diesbezüglicher Betrachtungen für familienfreundliche Umfelder liegt meist auf der Familiengründungsphase (Wunsch nach Kinderbetreuungseinrichtungen, nach Teilzeit- oder Halbtagsstellen und Flexibilität am Arbeitsplatz etc.). Junge Menschen werden jedoch gleichzeitig zu wenig motiviert und gefördert, unternehmerisch zu denken und Neues auszuprobieren.

Handlungsfeld 2: Alterung der Erwerbsbevölkerung und Integration der älteren Generationen in den Arbeitsmarkt**THESE:**

Gelingt es, ältere Menschen in einen Arbeitsprozess zu integrieren, profitieren davon auch die jungen Menschen. In einer zunehmend alternden Gesellschaft verlängert sich nicht nur die lebenslange Arbeitszeit, sondern es stellt sich zunehmend auch die Frage, wie ältere Menschen und deren Know-how als Ressource in einen regionalen Arbeitsmarkt integriert werden können. Die Herausforderung besteht auch darin, Rahmenbedingungen zu schaffen, damit Menschen länger arbeiten können. Begleitmaßnahmen wären erforderlich (z.B. kürzere Tagesarbeitszeiten, Wertschätzung und Integration von verfügbarem Know-how, bessere Ergänzung von Jung und Alt im Arbeitsprozess, Einsatz von Generationenmentor/-innen, Verflachungen der Lebenseinkommenskurve mit Perspektive auf längere Beschäftigung).

Handlungsfeld 3: Attraktivierung für Zuwander/-innen**THESE:**

Der Fokus der Bemühungen liegt sehr stark im Bereich potenzieller Rückwander/-innen. Das Potenzial von „Newcomern“ ist zu wenig offensiv erschlossen. Das gilt auch für Migrant/-innen, die in Österreich Fuß fassen wollen.

THESE:

Viele „Junge Alte“ sind fit, mobil und finanziell unabhängig, sie haben mit Pensionsantritt einen neuen Lebensabschnitt vor sich, der aktiv gestaltbar ist. Auch ein Wohnsitzwechsel bzw. die Anschaffung eines Nebenwohnsitzes für diese Lebensphase ist denkbar.

THESE:

Wenn das Land nicht urbaner wird, verschwindet es am Aufmerksamkeitsradar der Städte. Durch sukzessive Abwanderung (Brain Drain) und Alterung in Teilen der Peripherie findet eine Entsolidarisierung zwischen Stadt und Land statt.

Handlungsfeld 4: Bevölkerung und regionaler Arbeitsmarkt**THESE:**

Immer weniger Betriebe bilden Lehrlinge aus. Dadurch tritt in der Region ein Facharbeitermangel auf, gleichzeitig kommen jene, die auswärts ausgebildet wurden, aufgrund fehlender Bindungen nicht mehr so leicht zurück. Wird vor Ort ausgebildet, entsteht auch eine regionale Bindung und Identifikation.

THESE:

In der LEADER-Region Waldviertel-Süd Nibelungengau gibt es drei Einpendlergemeinden (Ottenschlag, Pöchlarn und Ybbs). Pöchlarn und Ybbs liegen an der zentralen Achse der Westbahn, der Westautobahn und der Donau, während Ottenschlag im südlichen Waldviertel liegt. Gelingt es, regionale Zentren wie Ottenschlag zu stärken, profitiert die gesamte Region (Daseinsvorsorge, Arbeitsplätze, überregionales Angebot, Spezialisierung wie Lebensresort etc.).

THESE:

Die LEADER-Region Waldviertel Süd – Nibelungengau zeichnet sich durch eine erfreulich geringe Arbeitslosigkeit und relativ stabile Bevölkerungsentwicklung aus. Gleichzeitig ist die Teilhabe von Frauen am Arbeitsmarkt ausbaufähig. „Gehen die Frauen, stirbt das Land“ – ist mittlerweile ein geflügeltes Wort.⁷

Handlungsfeld 5: Diversifiziertes Arbeitsplatzangebot**THESE:**

Es sollte keine „one-horse-economy“ angestrebt werden, um auch der (jungen) Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, sich unterschiedlich beruflich zu orientieren – z.B. auch, indem unterschiedliche Produktionsabläufe in der Region stattfinden (z.B. Holzweiterverarbeitung); ein diversifizierter Arbeitsmarkt kann z.B. auch positive Auswirkung auf Geschlechter- oder Altersstruktur in der Region haben.

THESE:

Im Tourismus wird vielfach die fehlende hochwertige Bettenkapazität in Busgröße angesprochen (z.B. Mohnblüte). Gelingt es, Risiko zu verteilen, steigt die Investitionsbereitschaft. Familien(betriebe) allein sind dafür in der Regel nicht geeignet (evt. Investorengruppen).

¹ Vgl.: **Tatjana Fischer/Gerlind Weber**, *Gehen oder Bleiben? Die Motive des Wanderungs- und Bleibeverhaltens junger Frauen im ländlichen Raum der Steiermark und die daraus resultierenden Handlungsoptionen im Rahmen der Lokalen Agenda 21-Prozesse* (Wien o.J.).

Handlungsfeld 6: Kooperationen nützen und neue aufbauen**THESE:**

Es bedarf einer positiven Grundstimmung der Gemeinden (politische Ebene wie Bevölkerung) gegenüber den Leitunternehmen der Gemeinden (inkl. Rahmenangebot).

THESE:

Eine regelmäßige Bindung der Nebenwohnsitzer über routinemäßige Serviceleistungen (Autoservice, Handwerk, spezifische Dienstleistungen etc.) sowie kulturelle Angebote (z.B. Bühnenwirthaus Juster) schaffen regionale und emotionale Bindungen. Diese Bindungen manifestieren sich auch in Kaufkraft und stärken z.T. auch die Unternehmen am urbanen Arbeitsmarkt (Hauptwohnsitz meist Wien).

Handlungsfeld 7: Verflechtungskontext (regional, Großraum Wien und global)**THESE:**

Selbst gewählte Multilokalität ist Privileg der gesellschaftlichen Eliten, zur Multilokalität durch den Arbeitsmarkt Gezwungene trifft tendenziell Personen mit weniger individueller Wahlfreiheit. Das Waldviertel als neuer selbst gewählter „Ergänzungsraum“ und alternativer Wohnraum spricht tendenziell jene an, die auch unter anderen Alternativen frei wählen können. Damit steht das Waldviertel (aus Wiener Sicht) in Konkurrenz mit dem südlichen Niederösterreich, Teilen des Burgenlandes und der Steiermark.

THESE:

Zuzug von Jungfamilien funktioniert v.a. dann, wenn Doppelkarrieren gefördert werden. Auf traditionelle Familienmuster zu setzen (Mann arbeitet, Mann pendelt) ist zu wenig.

THESE:

„Stadt und Land, reicht euch die Hand!“ – Ein Leitspruch des Städte- und Gemeindebundes gewinnt an neuer Bedeutung, geht es doch vermehrt um die Frage, wie Personen, die aus ländlich peripheren Regionen in Städte abgewandert sind, wieder für ihre Herkunftsregionen gewonnen werden können. Vielleicht muss der ländlich periphere Raum auch urbaner werden, um diesen Diskurs zu führen. Es bedarf einer Wertschätzung gegenüber jenen Personen, die beispielsweise zum Zweck einer höheren Ausbildung in die Stadt gezogen sind und dort – oft mangels alternativer Angebote der Herkunftsregion – beruflich Fuß gefasst haben. Kontakthalten mit Wegzählern, nicht beleidigt sein, wenn jemand geht – so lässt sich das umschreiben.

Handlungsfeld 8: Landesentwicklung**THESE:**

Die Vermittlung des Waldviertels als Rückzugsraum mit günstigen Umweltfaktoren (wenig Schadstoffe etc.) gelingt auch dann besser, wenn eine leistungsfähige öffentliche Verkehrsinfrastruktur gepusht wird (Ausbau der Franz Josefs-Bahn, ÖPNV generell).

Handlungsfeld 9: Schrumpfung**THESE:**

Regionalentwicklung ist ein Prozess, der auch die Erhaltung (nicht nur die Schaffung) von Infrastruktur als Zielsetzung hat. Es geht dabei nicht um Stagnation, sondern um Kontinuität.

THESE:

Schrumpfung kann dort sinnvoll sein, wo jahrelange Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der regionalen Infrastruktur keine nachhaltigen demographischen Effekte erzielt haben (Zuzug bzw. Verbleib jüngerer Generationen etc.). Auch diesen Prozess verantwortungsvoll zu begleiten ist Aufgabe regionaler Entwicklung.

THESE:

Schrumpfung und Rückbau sind Neudeutsch ein No-Go im politischen Wording. Das muss so nicht sein, v.a. dann, wenn die Realität und auch diverse Prognosen eine deutlich andere Sprache sprechen. Österreich wächst, allerdings ganz klar in Städten und nicht in vielen Teilen des Waldviertels. Versorgungseinrichtungen für eine alternde Gesellschaft sind notwendig und politisch legitimierbar, wo es diese gibt. Gibt es auch diese in manchen ländlich peripheren Räumen bald nicht mehr, dann darf wohl auch über Rückbau proaktiv und laut nachgedacht werden.

Handlungsfeld 10: Identität und Image**THESE:**

LEADER-Regionen, die in sich sehr heterogen sind (wie Waldviertel Süd – Nibelungengau), haben erhöhten Kommunikationsbedarf nach innen wie nach außen. Auch geht es um die Kontinuität einer Gebietskulisse über die jeweiligen Strukturfondsperioden. Die Identitäten zwischen Nibelungengau und Waldviertel sind unterschiedlich, das wirkt sich auch auf den Arbeitsmarkt und die Pendlerbereitschaft aus, worunter auch v.a. Betriebe im Ysper- und Weintal zu leiden haben. Wie können diese „Grenzen im Kopf“ regional bearbeitet werden („Wirtschaftsregion Tor zum Waldviertel“ etc.)?

THESE:

Regionale Bindung schafft regionale Verantwortung.

5. Zusammenfassung

Die Bevölkerungsentwicklung von Städten und ländlichen Räumen spielt zurzeit im öffentlichen Diskurs eine bedeutende Rolle. Demographie als Wissenschaft über die Bevölkerungsentwicklung leistet zu diesen Themenfeldern einen wertvollen Beitrag. Es geht jedoch nicht allein um den „gezählten Menschen“, sondern im Kontext der Regionalentwicklung um Dynamiken und Qualitäten, die mit Standorten verknüpft werden. Dahinter stehen auch gesellschaftliche Werte über gewünschte und weniger gewünschte Entwicklungen, auch mit dem Anspruch, diese steuern bzw. beeinflussen zu können.

Oft ist das Wissen über die künftigen Veränderungen und deren mögliche Folgen vorhanden, konkrete Strategien und mögliche Kriterien zur Bewertung von neuen Projekten und Investitionen fehlen aber häufig. Hinzu kommt, dass oft der Nachweis der Demographiebeständigkeit erbracht werden muss, um übergeordnete (Verwaltungs-)Einrichtungen oder Geldgeber für Investitionen überzeugen zu können. Ein Demographie-Check soll dafür die Grundlage bieten.

Ein solcher Demographie-Check liefert aber nur allgemeine Informationen, die konkrete Bewertung und die Auswahl der zu bestreitenden Handlungsfelder muss an die Gegebenheiten vor Ort angepasst und v.a. unter Mitwirkung der regionalen Institutionen, Betriebe und Akteure stattfinden. Bevölkerungsprognosen und Bedarfsprognosen gehen bei einem Demographie-Check Hand in Hand.

Auf Basis der ecoplus-Kriterien zur Durchführung eines Demographie-Checks für Regionen im Rahmen von LEADER 2007-13 entstand die vorliegende Strukturanalyse der LEADER-Region Südliches Waldviertel – Nibelungengau. Die regionale demographische und wirtschaftliche Situation und Entwicklung soll die Ausarbeitung einer Planungsgrundlage für die kommende Strukturfondsperiode 2014-2020 und für zukünftige regionale Entwicklungsstrategien für die LEADER-Region Südliches Waldviertel – Nibelungengau unterstützen.

Im Vordergrund der Arbeit stand, demographische und wirtschaftliche Potenziale und Herausforderungen in der Region herauszuarbeiten und somit zukunftsrelevante Handlungsfelder regionaler Entwicklung zu skizzieren. Es wurden die Bevölkerungsentwicklung und deren Zusammensetzung dargestellt. Weiters wurde die zur Verfügung stehende Statistik hinsichtlich Wirtschaft und Arbeit analysiert. Aus den demographischen Potenzialen und Herausforderungen für die LEADER-Region Südliches Waldviertel – Nibelungengau konnten 10 Handlungsfelder identifiziert werden, die v.a. zur Vorbereitung der kommenden Strukturfondsperiode hilfreich sein können. Thesen werden aufgeworfen, die relevant für die räumliche Planung sein und regionale Entwicklungsmöglichkeiten darstellen können.

Die besprochenen Handlungsfelder zeigen, dass es aus demographischer Perspektive durchaus „etwas zu tun gibt“. Dennoch lässt sich als gegenwärtiges Fazit zur demographischen Entwicklung der LEADER-Region Waldviertel Süd – Nibelungengau zusammenfassen, dass die Region sich in der Analyse sowohl demographisch als auch wirtschaftlich relativ stabil darstellt. Im Vergleich zu Regionen mit ähnlichen Grundvoraussetzungen (etwa Erreichbarkeit oder zentralörtlicher Struktur) gibt es bezogen auf wirtschaftliche Entwicklung und Bevölkerungsentwicklung in der untersuchten LEADER-Region keine dramatischen Auffälligkeiten. Trotz eines durchaus ausgeprägten Nord-Süd-Gefälles ist die Arbeitslosigkeit im niederösterreichischen Schnitt gering, und die Erwerbsquote – der Anteil

der Erwerbspersonen zwischen 15 und 64 Jahren an der Wohnbevölkerung – lag ebenfalls knapp über dem niederösterreichischen Schnitt, wobei die der Frauen deutlich unter der der Männer lag. Auswirkungen des demographischen Wandels wie etwa Alterung oder Abwanderung können auch in der LEADER-Region beobachtet werden, die Prozesse haben aber andernorts eine weitaus größere Dimension und Veränderungen eine höhere Geschwindigkeit. Die gegenwärtige Ausgangssituation für zukünftige Schritte ist damit vergleichsweise „komfortabel“. Es handelt sich somit auch um eine Ausgangssituation, in der antizipativ und pro-aktiv Zukunft leichter gestaltbar sein kann. Die angeführten Handlungsfelder zeigen mögliche Inhalte für die Zukunft auf. Noch kann aus den eigenen Stärken relativ gut gehandelt werden, die eigenen Kompetenzen können weiter gestärkt werden. Globale Rahmenbedingungen, Wettbewerb und mögliche Umstrukturierungen der Förderprioritäten ab 2020 werden zukünftig jedoch auch – wie überall – in der LEADER-Region Waldviertel Süd – Nibelungengau sichtbar werden. Es ist somit nicht „Feuer am Dach“, aber permanente Mitgestaltung erforderlich. Die LEADER-Region Waldviertel Süd – Nibelungengau kann die kommende LEADER-Periode gut dazu nutzen, sich weiter stabil aufzustellen und innerregionalen Disparitäten zu begegnen.

Abstract

Demographie-Check als Planungsgrundlage für Regionalentwicklung: LEADER-Region Waldviertel Süd – Nibelungengau

Anhand der Beispielregion Waldviertel Süd – Nibelungengau wurde ein Demographie-Check durchgeführt, um die demographische Ausgangslage der Region mit dem regionalen Arbeitsmarkt zu verknüpfen. Die Entwicklung der Erwerbsbevölkerung kann als die eigentliche Herausforderung des demographischen Wandels bezeichnet werden. Dieser bedingt einen Rückgang in der erwerbsfähigen Altersgruppe zwischen 15 und 64 Jahren, welcher durch Abwanderung von zumeist jungen Menschen (zwischen 15 und 35 Jahren) noch verstärkt werden kann. Für den regionalen Wirtschaftsstandort ist es somit entscheidend, dass die Bevölkerung im Erwerbsalter möglichst stark in den Arbeitsmarkt eingebunden ist. In enger Zusammenarbeit mit regionalen Leitbetrieben wurden Handlungsfelder und Perspektiven für die Untersuchungsregion erarbeitet, die für die kommende LEADER-Periode 2014-2020 als Planungsgrundlage eine wichtige Basis bieten sollen. Die Handlungsfelder umfassen Themenbereiche wie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die Integration der älteren Generation in das Erwerbsleben, die Attraktivierung der Region für Zuwanderer, arbeitsmarktspezifische Angebote, neue Formen der Kooperation und der Verflechtungen sowie neben anderen auch noch Reflexionen zu Schrumpfung und regionaler Identität.

Demographic checking as the basis for planning regional development: Waldviertel Süd – Nibelungengau, LEADER region

Based on the example of Waldviertel Süd – Nibelungengau, a demographic check was carried out in order to link the demographic situation of the region to the regional labor market. The development of the working population can be consi-

dered the real challenge of demographic change. This change causes a drop in the working population between the ages of 15 and 64, which can be compounded by the migration of mostly young people (between the ages of 15 and 35). In order to secure the region as a viable business location, it is thus essential to integrate the population of working age as securely as possible into the labor market. In close cooperation with leading businesses of the region, areas of action and perspectives for the region under study have been developed, which should serve as an important baseline for planning the upcoming LEADER period of 2014-2020. The planned areas of action comprise relevant issues such as work-family balance, integration of the older generation into the work force, enhancing the image of the region to attract migrants, special deals for the labor market, new forms of cooperation and linkages as well as reflections on the dwindling population and regional identity amongst others.

Waldviertel intern

2013 sind zwei weitere Publikationen des Waldviertler Heimatbundes erschienen. Wilfried Platzgummer und Christian Zolles bieten mit dem Buch *J. G. Grasel vor Gericht. Die Verhörprotokolle des Wiener Kriminalgerichts und des Kriegsgerichts in Wien* Einblick in die Gerichtsakten zum Fall des „Räuberhauptmannes“ Johann Georg Grasel. Nach einem Dreivierteljahr konnte bereits eine zweite Auflage gedruckt werden.

Franz Pieler konnte mit dem Buch *Geschichte aus dem Boden – Archäologie im Waldviertel* ein weiteres Standardwerk zur Waldviertler Geschichte vorlegen.

Ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes, neues Jahr wünschen herzlichst allen Mitarbeitern und Lesern mit freundlichen Grüßen

Dr. Erich Rabl
Präsident

Dr. Harald Hitz
Mag. Doris Gretzel
Leiter der Schriftenreihe

Dr. Markus Holzweber
MMag. Bettina Weisskopf
Redaktionsleitung

Dr. Rudolf Malli
Mag. Johann Fenz
Finanzreferenten

Das Waldviertel

Zeitschrift für Heimat- und Regionalkunde des Waldviertels und der Wachau

(Begründet von Johann Haberl jun. 1927
in Waidhofen an der Thaya)



Der Verein „Waldviertler Heimatbund“ bezweckt lokale Forschungen im und über das Waldviertel, die Förderung des Geschichts- und Heimatbewusstseins, die Vertiefung der Kenntnisse der Kunst und Kultur sowie die Bewahrung und Pflege erhaltenswerter Zeugen der Vergangenheit, insbesondere auch die Förderung von Bestrebungen der Denkmalpflege und des Umweltschutzes im Sinne der Erhaltung der Naturlandschaft und der Naturdenkmäler. Die Tätigkeit des Vereins ist nicht auf Gewinn gerichtet. Jede parteipolitische Betätigung innerhalb des Waldviertler Heimatbundes ist mit den Vereinszielen nicht vereinbar und deshalb ausgeschlossen.

Namentlich gezeichnete Beiträge geben die persönliche Meinung des Verfassers wieder und stellen nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion dar.

Vorstand: Präsident: Dr. Erich Rabl, Horn. 1. Vizepräsident: Univ.-Prof. Dr. Thomas Winkelbauer, Wien. 2. Vizepräsidentin: MMag. Bettina Weisskopf, Rastendorf. Finanzreferenten: Dr. Rudolf Malli, Eggenburg, und Mag. Johann Fenz, Horn. Schriftführer: MMag. Bettina Weisskopf, Rastendorf, und Dr. Friedrich B. Polleroß, Neupölla. Schriftleiter der Zeitschrift „Das Waldviertel“: Dr. Markus Holzweber, Langschlag, und stellvertretender Schriftleiter: MMag. Bettina Weisskopf, Rastendorf.

Redaktion: Mag. Johann Fenz, Horn; Dr. Markus Holzweber, Langschlag; Mag. Günter Milly, Wien; Mag. Marlene Müllner, Gmünd; Dr. Friedrich Polleroß, Wien; Mag. Franz Pötscher, Gutau; Mag. Irmgard Rieder, Wien; Dr. Claudia Walcher, Wien; Univ.-Prof. Dr. Thomas Winkelbauer, Wien; MMag. Bettina Weisskopf, Rastendorf; Mag. Regina Zotlöterer, Traismauer. Mitarbeiter der Kulturberichte: Bezirk Gmünd: Dir. Mag. Roland Senk, Unserfrau. Bezirk Horn: Ing. Karlheinz Hulka, Horn. Bezirk Krems: Mag. Andreas Kompek, Krems. Bezirk Melk: OSR Herbert Neidhart, Pöggstall. Bezirk Waidhofen/Th.: Mag. Werner Neuwirth, Thaya. Bezirk Zwettl: SR Friedel Moll, Zwettl.

Redaktionsadresse: A-3921 Langschlag, Hammer 161, oder Telefon 0664/2836789 (Dr. Markus Holzweber).

Bestellungen von Vereinspublikationen: Waldviertler Heimatbund (WHB), A-3580 Horn, Postfach 1, oder Telefon 02982/3991 (Dr. Erich Rabl).

Herausgeber und Medieninhaber (Verleger): Waldviertler Heimatbund (WHB), ZVR 236970795, A-3580 Horn. www.daswaldviertel.at

Satz + Druck: Druckwerk Krems – regional genial, A-3504 Krems-Stein, Karl-Eybl-Gasse 1.

Grafische Gestaltung: Georg Walter, Grafenschlag. Gedruckt mit Unterstützung der Abteilung Kultur und Wissenschaft des Amtes der Niederösterreichischen Landesregierung.



ISSN 0259-8957